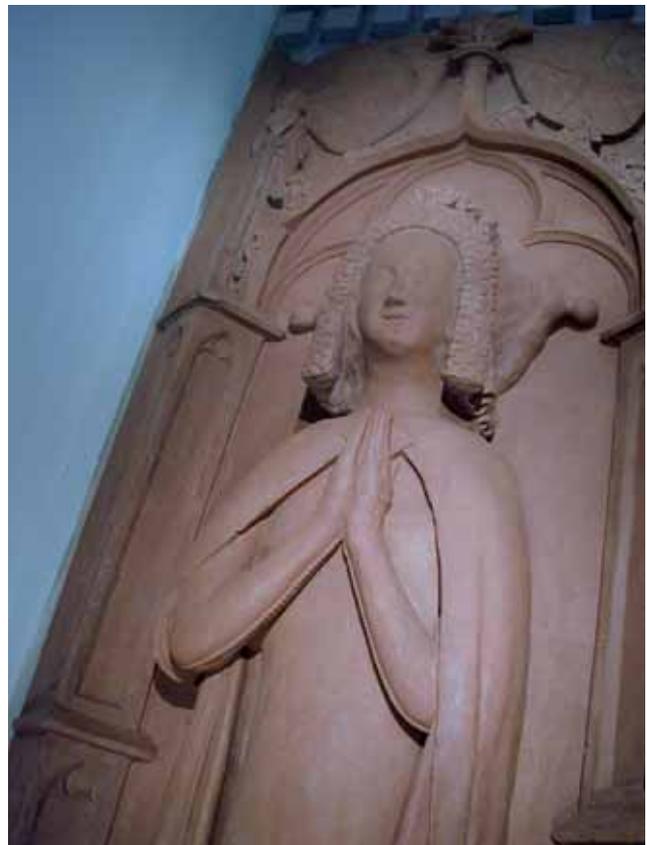


# Die Kurfürsten von der Pfalz, das Heidelberger Schloss und der Dreißigjährige Krieg

## 300 Jahre Vorgeschichte in 16 Thesen

1. Die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Kriegs darf nicht verkürzt werden auf die Geschichte des Kurfürsten Friedrich V. Es treffen in der Vorgeschichte mehrere geschichtlich wirksame Stränge zusammen, die die Pfalz bereits Jahrhunderte vorher geprägt haben.
2. Die Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten von der Pfalz aus der Familie der Wittelsbacher standen in der Nachfolge der alten Rheinischen Pfalzgrafen, deren Mitwirkung bei der Königswahl eines der Grundelemente der mittelalterlichen Verfassung des Reichs war, und sahen sich selbst als eines der vornehmsten Geschlechter im Reich an. In der Heiratspolitik der pfälzischen Wittelsbacher zeigt sich, dass diese Einschätzung im Kreis der europäischen Fürsten geteilt wurde.
3. Zu diesem alt-überkommenen Selbstverständnis trat die enge verwandtschaftliche und politische Bindung zu

*Epitaph der Margarete von Aragon-Sizilien (Abguss des Original in der Stiftskirche Neustadt im Ruprechtsbau des Heidelberger Schlosses), deren Familie sich in vierter Generation von Kaiser Friedrich II. herleitet. Sie war die Gemahlin des Pfalzgrafen Rudolf II., dessen Neffe Ruprecht II. ihre Nichte Beatrix heiratete. Sie wurde die Mutter König Ruprechts.*



---

*Allen Freunden der Badischen Heimat und von „Nachrichten & Notizen“*

*ein frohes und friedliches Weihnachtsfest  
und ein gesundes und erfolgreiches*

*2017*

den Staufern, die noch im 13. Jahrhundert durch Heiraten mit Häusern, die sich von den Staufern ableiteten, gestärkt wurde.

4. Die Anknüpfung an staufische Vorfahren wurde im 14. Jahrhundert durch die Heirat in Familien, die sich von den französischen Königen ableiten und schließlich in das Haus Savoyen, über das Anschluss an die Nachkommenschaft Karls des Großen gefunden wurde, ergänzt.
5. Das Scheitern König Ruprechts von der Pfalz und die Erkenntnis, dass für Königspläne die Pfalz zu klein war, ließ die Nachfolger Friedrich den Siegreichen und Philipp den Weg zu einer Konsolidierung und Vermehrung der pfälzischen Macht einschlagen. Diese Aktionen musste jedoch der (habsburgische) Kaiser als Angriff auf seine Stellung einschätzen.
6. Kurfürst Philipp – als Enkel des Papstes – dürfte derjenige sein, in dem sich der Anspruch auf Nachfolge im karolingischen Königtum manifestierte. Er brachte die karolingischen Säulen nach Heidelberg, auf ihn – wenn nicht schon auf seinen Vorgänger Friedrich den Siegreichen – geht vermutlich der Bau des KönigsaaIs zurück, in dem eine karolingische Palastaula zitiert wird.
7. Höhepunkt dieser ausgreifenden Politik war der Plan, über das Landshuter Erbe die Pfalz in die Lage zu versetzen, erneut ein wittelsbachisch-pfälzisches Königtum anzustreben. Die Niederlage gegen den Bayernherzog und den mit ihm verbündeten Kaiser Maximilian 1503 verschärfte den latenten Konflikt mit dem Haus Habsburg.
8. Der Konflikt mit dem Haus Habsburg war ausschlaggebend für die massive Befestigung des Schlosses unter Ludwig V., der nach 1520 den „Dicken Turm“ als trotziqe Antwort auf die Politik des Kaisers errichten lässt (*Bild S. 5: „Kleines Modell“ im Ruprechtsbau des Heidelberger Schlosses*).
9. Mit Beginn der Reformation verband sich die konfessionelle Situation mit der Gegnerschaft gegen das Haus Habsburg. Ludwig V. (*Bild rechts, Original der Statue vom Dicken Turm*) und sein Bruder Friedrich II. bleiben politisch jedoch sowohl aus ihrem Amtsverständnis heraus als auch aus wirtschaftlichen Überlegungen loyal zum Kaiser.
10. Kurfürst Ottheinrich setzte die Erfahrungen mit der nur oberflächlich konfessionell begründeten Macht-





politik des Kaisers nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 und der Einnahme von Konstanz im Oktober 1548 im Programm seines Ottheinrichsbaus im Schloss um: Die Figuren des Hochparterres fordern die bewaffnete Bereitschaft gegen die allezeit drohenden Übergriffe der Feinde des Glaubens.

*Verhandle nicht zu lang, sei bereit zum Kampf für den rechten Glauben - die Botschaft der Figuren des Hochparterres des Ottheinrichsbaus. Hier Simson mit der Eselskinnlade*



11. Mit Kurfürst Friedrich III. kommt die Verbindung in die revolutionären Kreise in den Niederlanden dazu, gleichzeitig jedoch entfremden sich die habsburgischen Häuser Österreich und Spanien politisch. Spanien wird der Hauptgegner. Die Hinwendung zur reformierten Konfession entfremdet die Pfalz dem lutherischen Deutschland, macht sie aber auch als Bündnispartner reformierter und anti-habsburgischer Mächte in Europa interessant.
12. Parallel zum „Goldenen Zeitalter“ der Heidelberger Residenz, in dem das Schloss zur prächtigsten Renaissance-Residenz des Reiches ausgebaut wurde, engagierte sich die Pfalz sowohl in den Hugenottenkriegen in Frankreich, wo sie in fünf der acht Kriege militärisch eingreift, als auch im Freiheitskampf der Niederlande. Schließlich nahm Pfalzgraf Johann Casimir auch die Gelegenheit wahr, 1583 in den Kölner Krieg einzugreifen, wo durch den Übertritt Gebhards Truchsess von Waldburg das Kurfürstentum in ein evangelisches Herzogtum umgewandelt und damit die Mehrheitsverhältnisse im Kurfürstenkolleg umgedreht werden sollten.
13. Gegen Spanien wurden unter Pfalzgraf Johann Casimir die Festung Frankenthal und unter Kurfürst Friedrich IV. die Festung Friedrichsburg (Mannheim) gegründet.
14. Unter Friedrich IV. wurde die Union der protestantischen Fürsten im Reich gegründet, deren Führung der Kurfürst übernahm, der Heidelberger Hof erhielt durch Steigerung des Aufwands ein königliches Gepräge. Friedrich IV. bezog seinen Anspruch auf

Königtum jetzt offen auf Karl den Großen als Spitzenahn (*rechts: Karl der Große am Friedrichsbau*).

Der 1610 ausgebrochene Konflikt um das Erbe an den Herzogtümern Jülich, Kleve und Berg zeigt sowohl schon die konfessionellen Parteilagen als auch die Unversöhnlichkeit in der Politik.

15. Unter Friedrich V. wurde der Ausbau der Heidelberger Residenz zur königlichen Residenz mit dem Bau des FestsaaIs auf dem Dicken Turm, dem Englischen Bau und dem Schlossgarten fortgesetzt. Die Revolution des böhmischen Adels 1618 gab die Möglichkeit, über ein Königtum des Kurfürsten in Böhmen erneut das Mehrheitsverhältnis im Kurfürstentum zu kippen.



16. Die logische Konsequenz eines evangelischen Königtums in Böhmen geht über eine evangelisch bestimmte Königswahl im Deutschen Reich zu einem evangelischen Kaisertum. Das war für die katholische Partei gleichbedeutend mit der Ankunft des Antichrist und musste mit Feuer und Schwert verhindert werden.



*Links: Friedrich IV. am Friedrichsbau ist der Einzige in der Reihe, der breitbeinig und mit erhobenem Schwert dasteht. Seine Botschaft: Ich bin der Verteidiger des (reformierten) Glaubens.*